

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 4200 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Heine

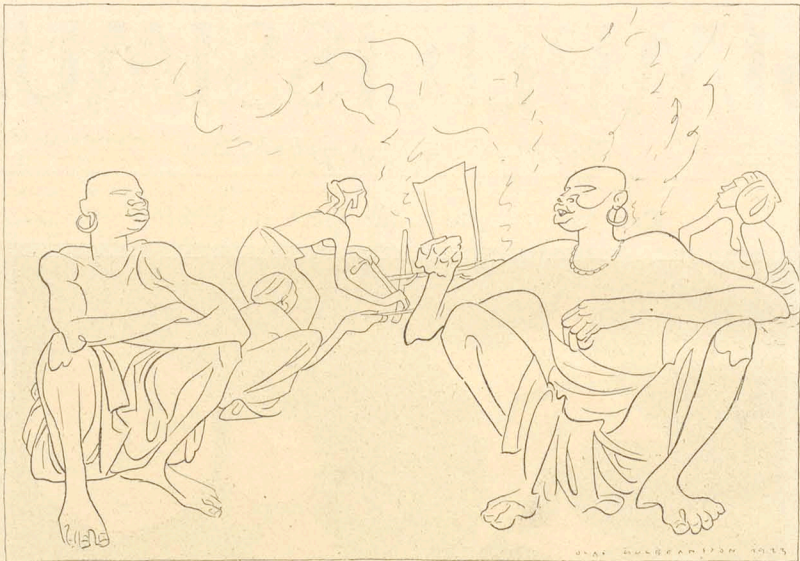
Bezugspreis vierteljährlich 4200 Mark
Copyright 1923 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Den Seinen gibt's der Herr im Schlafe

(Karl Revolt)



„Wecke mich, Bruder Jonathan, wenn wieder eine Konferenz ist!“ — „Ich schlafe, bis es wieder eine Kriege-industrie gibt.“



„Wambo schreibt sehr zuversichtlich — sie hoffen, in einigen Monaten mit den Weißen aufgeräumt zu haben.“

Der Arbeiter

Von Ludwig Bell

Der Arbeiter Karl Volster, verheiratet, schwer von Blut, sah jeden Morgen um halb sechs, wenn ihn der fensterlose Vortratt durch die Wandöffnung rief, ein Bild warmer Märchenmädchen — und der zweiten Etage, gleich hinter einer Brücke, vor der immer die Maschine pfliff, kam ein kleines, im Glanz der Wäsche fast verkanntes Haus. War der Donner unter dem Steingewölbe vorbei, und slog der Jug mit wieder in der Welt verfallendem Getöse aus ihr heraus, ins Adlantenreie, so sah man dort für den Bruchteil eines Augenblicks ein helles Fenster, ein gelb erleuchtetes Mädchen über Schläfen und Nacken gebogen. Von dem Gesicht sah man nur das Profil, die Rinne von Wimpern der Rechte zart erhellte, noch zeigen rechts und links des Epiglets in Schürzenhöhe, kaum erblickt, jagte ein schwarzer Kastanienbaum empör vor das gelbe Bild. Der Jug postete, die Schreien kitzeln, und von der Höhe des Damms sah man eine Gebirge später nur das Dach des Hauses, weiß von Tau. Auch das bog zurück, bei der nächsten Kurve.

Es gab noch Entzonen, die wüsten Schreberdärten lagen, dann sonnigen Mieselerennen nahe an den Fenstern vorbei, der Wagen sollte sich an den nächsten Bahnhöfen zum Bersten voll mit grauen Arbeitern, die in den Kurven schwärmten wie eine einzige weiße Meise, auf der die immer unvollständigen Pfeiler melancholisch hin- und herdröckelten. Karl Volster sah den letzten Teil der Fahrt einmündig. Da Mitternacht war es auf dem Westfenspfann vor ihm Erleuchten, oder ja Hoben — und wenn er mit seinen Kameraden bei der Arbeit war, schien ihm das Feuer, das aus der weißglühenden flüchtigen Erbsenmasse der Pfeilerreihen spie und ihm mit seinem Glanz für die Nachttag gerollt, nicht viel heller als das Kerzenlicht in dem kleinen Willensfenster über dem schönen Leib. Er galt als müderten, solide. Ein großer blonder

Kerl mit klaren sächlichen Augen, und Händen, die gleich Ungewöhnlich herabgingen. Ein gutmütiger Herrscher von Verknagungen, der Draußen in dem Vortrat ein Häuschen besaß, acht Kaninchen und einen stolzen Hühnerhof. Einer der Tiere liebte und Solz füllte, der alle Vögel kannte und ihr Geklapper nachahmte, wenn er Sonntag früh heimlich jagen ging. Seine Frau, ein weißes Großstadtfräulein, verstand kein Wesen nicht, suchte es zu untergraben, lächerlich zu machen. An Feiertagen brachte sie es auf eine fangstverderbliche Solpardenkette, im Winter mußte sie einen Del haben. Alltags klapperte sie mit Dolgspinnaten und alten Eisen durchs Haus. Von Kaninchen verstand sie nichts. Er fand, daß sich das alles eigentlich, wie die Dinge nun mal waren, so gehörte, und doch war es ihm nicht recht.

Als er das gelbe Fenster zum erstenmal gesehnt wurde — es war im zweiten Jahre seiner Ehe an einem Morgen im Juni — störte etwas in ihm über. Eine Reue kam wie Witz über ihn, und er füllte es selbst; es war kein Zufall, daß vor dem blühenden Kastanienbaum das graue Proletariatsweib erschien und sich gebietend vor den Leib der andern drängte. Und die schmierigen Hosen, Westen, Röcke der Umkleenden im Mittel, schienen sie für eine Gebirge nicht alle aus dem grauen Hausort seiner Vina gemacht? —

Da sie es gesehen hatten? Es war kaum denkbar. So knapp hinter der Brücke war das Bild aufgetaucht, der Kastanienbaum selbst sich im Sta davon, drehte sich weg, ließ das Dach der Villa frei, wo die durch die Bahn aufgeschwunden Spanien wieder hinliefen.

Das Bild drang von da ab in ihn hinein wie goldene Messer, es schwindete ihm, machte dabei sein enges Hirn strahlen. Er pugte sich allmählich gegen die Schube, kramte sich sozialistischer den Schweiß, verwandte Messer und Zeit dazu, was die Zeitung kaum noch. Als das Graue, Sägelie besagte ihm nicht mehr, und was das Stärker war; ihm wurde bange, daß soviel süßmilde Verheißung in seiner Brust aufschwoll, und diese heilige Welle fand keinen Abfluß, saute sich, bedrohte alle Dämme. Riß Wunden, deren Blutgefäß herrlich wühlte und qualte.

Er war, auch wenn er am Morgen- oder Abendlicht sah, nicht mehr dabei. Immer drehte sich sein Wagenstiel unter der Brücke durchs flirren der Fenster. Dann stiegen die Mauern rechts und links davon, und die Heiligkeit des nackten Leibes schob ihn an, aus irgend einem Rückenreiß, aus dem Brot, das er aufschnitt. — Und wenn sein Weib am folgenden Abend handierte und die Flammen beim Hochgehen des Kessels die morgenblühende goldene Stufe mit warmen Taten erfüllte, dann stand er auf, trat das bald nach folgende Getöse, verpuß das Brot mitnehmend, ließ hinaus in die Küche, die Kette blü vor Echem und Glüh. Einmal kam er zu spät an den Zug, was schlaflos verbrachter Nacht. Es war hell, kein Arbeiter sah über hand neben ihm, sondern keine Angestellte, besser geteilt als er, die Paletots tragen, ja mitunter sogar leichte Tuchhandschuhe. Er füllte sich festemessig aus Fremdling unter ihnen, auch war das Mittel wenig nicht so überfüllt wie im ersten Morgenzug. Hier roden keine schlechten Kleider, hier trug man saubere Wäsche und ganze, wenn auch zum Teil etwas abgetragene Schuhe. Er sah auf seine Hände; die eiffige Haut, die Fingerknägel — ob es kein Mittel zu ihrer Pflege gab, besser als seine Hände; die eiffige Haut, die Fingerknägel, die seinen Morgen roden, wenn sie abends aus einem Auto vor dem Zerstörer flogen.

Er war heute morgen so übermüdet, daß seine Augen wie kraftlos brannten. Unterwegs sah er auch dem Fenster; alles war jetzt morgenhell, und wenn er jeden Morgen so früh aufstand wie selber — es ließ sich nicht gut denken, daß sie eine volle Stunde so vorm Spiegel fand. Er erwachte sich auf einem Wästel; laß das sein, dummer Junge, die freiest du doch nicht, Hände weg. Da deine Rechte, schief bei deiner Frau, zugebene Kinder, halte die Hände, lebe in Frieden. Übrigens, beste morgen daß du deine Karminell und Silber verzeihen, daß sie im Stall gefassen; die Dämonen trübten nach dir, und jetzt bist du sie. Na, deine Frau kann ja auch mal von dem. Der Jug hielt.

Eine rauhe Frau mit Vorken über beiden Unterarmen wackelte sich mit neckendem Gesicht herein, packte die Gaden in das Reg hin gegenüber. Gepte sich, Schamhaft, Wernag die Tür zu schließen.

Karl erhob sich, zog den Riemen heran — da erstarrte seine Hand, sein Gesicht. Eine Waise — oder war sie es nicht — lag hin und den Abtritt, lag hin nebena, in die nächste Zie, hinter einer jungen Dame her, die blond war, Geschleier trug, goldbraune Strümpfe . . .

Es war ein Abteil zweiter Klasse.

Niemand darin außer ihr.

Er nahm Platz, klopfte die Tabakspfeife, klopfte sie erst auf dem Fenster-rahmen aus, bewegte ungeliebt wie wiegend die Schultern. Er faltete die Hände auf den Knien. Der Zug rühte an. Blond war er erfüllt. Mit blond brennen, regnerisch drängen.

Da sah ein armer Kerl, da mußte jetzt ganz stille sein . . . Stille sind — Stille sind — der Berliner Jargon, der seine Muttersprache war, kam hier sogar im Denken vor. Da war ein Pelzmantel, willbedeene Handschuhe, ein zarter Mund, ja, ein zarter, zarter Mund.

Nicht lange dauerte es — die Dame stand entrückt auf, ging ein Abteil weiter. Er folgte. Sie sah am Fenster. In ihren hellen Augen saß vorher der Spiegel der Landkäst, hoher Bäume hinter Kronengebüsch, und so überflammt von tausend noch hellen Lichtern und Schatten saßen in ihrem Gesicht der Blick, dessen lehren alle D-Jäger, alle Autos, alle Wästen und Stämme, aller Verblüfftheit und das Vorübergehen des lächelnden Glüdes.

Er hing mit tröstlichem Blick an ihrem Auge, das hilflos zornig zur Seite blickte, zum Fenster hinaus. Vergleich ihr Profil: so war sie, mußte sie sein. Ihre Schultern waren nicht, wie bei keinem Weibe, fest, die wie Hechte. Dort war Kälte, Kälte, dort war für ihn: Jenseits.

Er verfuhr sich ihren Joch nicht, er hätte betteln mögen: wie weit da auch fährt, laß mich so sitzen. Ich weiß, ich bin stumpf und hier ist zweiter Klasse. Ich habe eure gepulverten Hände, ich, der Arbeiter. Aber ich laß dich.

Zur Arbeit kam er viel zu spät. Die Kameraden hänselten ihn, fronten, ob sein Weib denn auf einmal höhere Ansprüche stellte . . . Kurz vor der Mittagspause mußte ihn der Wartmeister zu sprechen. Wo er denn seine Uhr mehr im Kette hatte, domerte der. Seit ein paar Tagen arbeite er kaum noch die Hälfte, er verdiente ja sein Brot nicht mehr, was denn in ihn gefahren sei? Karl stand vor ihm, die Augen weit zur Seite, brennend, und kaum hörte er dem andern zu, der ihn schließlich, in der Meinung, ihn zwing zu sehen, unglücklich und verflochtenen Händedruck entließ.

Karl fuhr spät nach Hause.

In einer Kneipe hatte er sich betrunken; wie von tausend Kerzen war sein Blick verweht und gleichzeitig glänzend.

Seine Wespennadel kam für ihn; jetzt mußte er alles drangeln, alles verorten, alles zermalmen, was er früher war, oder sich geduldig dusen, unter Weib, Wehstift, Arbeit Tag für Tag. Eine neue Gewalt drohte ihm zu gebrechen. Der Wagen drehte wie betrunken unter der Brücke durch — lieb, er hatte verfallen auszusuchen — und jetzt kamen Bahnhofsbedienter und der Stationsname, weiß wie Kalk, mit bunten leuchtenden Buchstaben — und da hier er aus, lachend und halb totelnd, aber vorwärtsgejohlen in das Dunkel fremder Vorortanlagen.

Hause von Wagnärdern — er schlief bald da, bald dort daran, immer lachend und lallend. Alles war frucht. Wasser spritzte mitunter über seine Schuhe — da war er in einen Graben geraten, hineingefallen. Warum krampte er so den weichen, kalten Schlamm mit bestialischem Erbrechen? Wo wollte er sein? Wo war das Haus an der Bahn? Richtig, nein, so fand er es nicht. Er mußte zum Bahnhofsamt zurück. Dort oben die Zahnradstahler — er kam darauf zu. Grenzspigen schritten in dem Boarenlicht, ein Güterzug troch mühsam vorbei. Mit den Händen laut er plötzlich hin. Da war der Damm. Er kroch hinein, bald in die Stine linsten, bald aufrecht, hochspringen. Jetzt hatten die Schienen auf sich, auf den Schienen. Er hielt inne, lachend Luft, zog sich den Helmschutz hoch: ach, einmal jung sein, herumstrolchen, nach Abenteuern. Jetzt einen vor Händen haben, den Werkmeister zum Beispiel: Komm her, du Kerl, ich will dich lehren, du Hundsdott, einem freien Arbeiter deine Meinung zu sagen!

Er klopfte sich nachsinnend, suchte einen Schotterstein, schleuderte ihn dem andern ins Gesicht, hörte den Stein irgendwo wegklackern, lachte schallend: „Dahn, was mach' ich denn, ich bin ja bloß ein! — Und wie ein Stroh vore! —“

Hier kam ihm sein Weib in den Schuß. Mit besorgtem Sinn landete er den Kopf zu und verlor sich mühsam die Balance zu halten, von Schwelle zu Schwelle zu springen. Manchmal sah er sich um, ob kein Zug käme, und dann lief er schneller, aus Angst, er könne ihn einholen.

So lief er Stunde auf Stunde, meinte, er sei doch noch viel zu weit gelaufen, kam zurück. Aber da nirgends in einem Hause ein Licht brannte, und so die Hand kaum vor Augen zu erkennen war, gab er schließlich das Gucken auf. Verflüchtigt tollerte er sich von den Schienen herunter, ohne hinzusehen. Hohe sich in das nasse Graus und kälte ein.

Am Morgen wachte ihn donnernde Erschütterung im Rücken. Er sprang erschrocken auf und sah gerade noch die roten Räder des Frühzugs in einer Kurve zusammenschlumpfen und verschwinden. Der Weibel, die Dunkelheit waren getrieben. Ein flirren verlor stand, die Dennis still im unruhig blühenden Dornst. Die Weiser konnten, Vogel köstern. Er trat an sich herab: wo mochte er sich nur so beschmutzt haben. Die Lippen kletten, lässlicher Gefandant kostete am Gummern. Er erhob sich, spie aus, rief ein paar Ohrschalbe ab, die er gekaut. Sein Hut wo war der nur? Er erinnerte sich noch ganz genau, daß er ihn auf den Schienen noch aufgehobt. Ihn haben mußte er, seinen kalten Kopf zu wärmen.

Wieder kletterte er die Böschung hinauf. Richtig, da auf den Schienen lag etwas Schwarzes. Zum Kauf, mitten auf den Schienen . . . der Frühzug hatte ihn in zwei Hälften geschnitten, den Hut. Die Hand war feiner Reum kam damit einen Rad weiter, und die Beforgnis, etwas so grenzenlos Verbotenes getan zu haben: auf deutschen Reichseisenbahnschienen zu wandern und seinen Hut dahinschmelzen, zerrüttete ihn, den sonst immer Soldten, für einen Augenblick plötzlich. Wenn das geschehen konnte, der war ein Lump, ein Landstreicher.

Von hier oben ließen ihm die kühle Morgenwelt, die so ruhig in der nun aufgehenden Sonne liegt, beschämend sich. Sie hatte sich gewissermaßen gewaschen und nur zu Bett gehen, insofern er wie ein Wahnwahniger über Schienenweihen geblüht war. — Es trieb ihn heim. Er vergewisserte sich in der Runde über den Weg, und da endete er etwas links den Kastanienbaum.

Er lief auf und darauf zu, und da öffnete sich das kleine Tal, und da klangen nur die Weide, und da unten — ja das Haus, da stand es. Aber kein Fenster war hell. Er rannte hinauf, lachend an der Böschung. Mit stierenden Wänden hielt er sich am Gatterort: was da stand, selig ihn im Gesicht.

Ein Mann, der eben die Verbrüde, am unteren, am erlebtesten Fenster zurückgegraben hatte, kniffte sich gegen einen Helmschutz an und sah. Er war gut besetzt, die Haare blank nach hinten getrieben. Und klemmte in den weißen Zähnen eine kleine Zigarette . . .

Wo unsere Kerzen hinkommen

(23. 26. Seite)



„Red' wohl, Miese! Als Stunkspetz sehen wir uns wieder!“

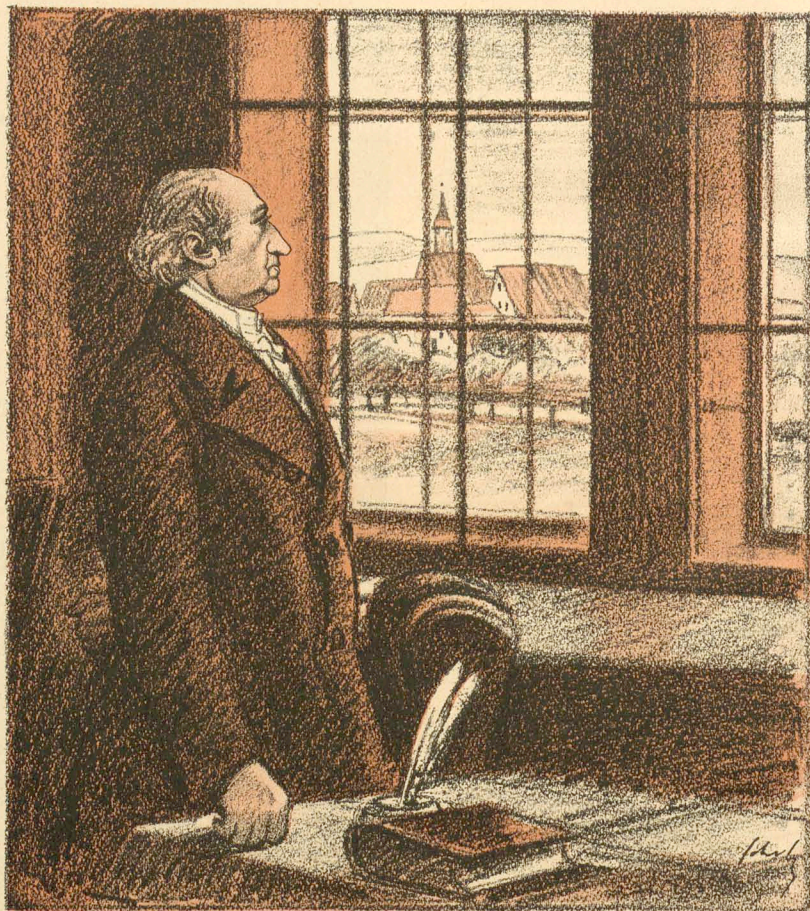
Karl hatte eine Sekunde an den Werkmeister und an den Stein, den er ihm heute nackt ins Gesicht geworfen hatte — oder hatte er das nicht getan? Dann aber ward es ganz eilig in ihm. Wie hätte er das je erduldet? Aber mochte der Herr? Und warum blieb es nicht: der Herr? Vielleicht war's der Herr? —
 Frau sie denn geftern keinen Ring? Sollte sie eigentlich Handschuhe angehabt, oder hatte ihn das geftern

überhaupt nicht gekümmert? War er wirklich so verliebt gewesen?
 Seine Hände sanken langsam an dem nassen Eisengitter herab. Ein warmer Tropfen fiel aus seinem Gesicht auf die Wand. Rasig kehrte er um, ging auf dem Wege an den Willen vorbei zur Station. In seine Abreisetasken hatte er noch...
 Auf einer Bank auf dem Perron wartete er den Zug ab, der etwas vor acht kam.

In seinem Dorf liebten die Kinder hinter ihm gar, weil sie ihn ob seines schamlosbeschnittenen Anzugs für betrunken hielten.
 Die Hände schmer wie Weizenkörner, stand er vorm Bett seiner Frau.
 Bei seinen Worten: „Terselb' mit!“ machte sie auf und sah vor sich den Mann, dessen Hände sich betrogen bin- und herdröben, als hielten sie da einen Hut...

Freiherr vom Stein

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Ich habe nur ein Vaterland, das heißt Deutschland!“

Der Herr

Knote hat vom Ober-Knote einen Teufel in den Hintern bekommen. Dunkler Groll wüdet in Knote.

Auf dem Helmweg stößt er mit der Faust in die Luft. Der Ball eines spielenden Kindes rollt in seine Bahn; er schleudert ihn grinsend mit dem

Fuß in den Kanal und meckert, da er das Kind rittlos am Ufer stehen und heulen sieht.

Davonem angelangt, tritt er der Frau entgegen. Ein Blick. — Sie zittert schon.
 Knote wickelt sich aufs Sofa; sie giebt ihm, lachend, die Schube aus, bringt die Pantoffeln, trägt das Essen herbei und lacht ihn angründlich an.
 Er knurrt, erschaukelt — immerhin — sein Leibgericht, säugt drüber her, schlingt es hinab.

Wortlos, grunzend, düstere Blicke schielend.
 Sie, abseits, löthet still und schweigt.
 Als er fertig ist, liest er eine Zeitung vor sich hin.
 Dann nähert er sich ihr, betastet sie, schmagt.
 Wortlos, ergeben zusetzt sie guten Willen.
 Da öffnet er den Mund zum erstenmal und schmagt:
 „Bin ich zärtlich — oder bist du's!“

Veter Scher



Lloyd Triestino Trieste

Regelmäßiger Passagier- u. Waren dienst ab Triest nach der Adria, der Levante, dem Schwarzen Meer, Indien und dem Fernen Osten.

Cosulich-Linie — Triest

Regelmäßige Abfahrten von Triest nach New-York und Südamerika.

Navigazione Generale Italiana Genova

La Vetoca, Società Italiana di Servizi Marittimi, Rom
Regelmäßiger Passagier- und Waren dienst ab Genua und Neapel nach Nord-, Süd- und Zentralamerika, der Levante und dem Schwarzen Meer.

Italienische Staatsbahnen

Eisenbahn- u. Schiffskarten bei den Generalagenturen: **Berlin: Unter den Linden 47 • Hamburg: Hauptstraße 104/6 • München: Maßstraße 4 • Wien I: Kärntnering 6**

Ital. Reiseverkehrsamt Rom

Unter den Linden 47 • Hamburg: Hauptstraße 104/6 • München: Maßstraße 4 • Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 8

Ämtliches Italienisches Reisebureau

Unter den Linden 47 • Hamburg: Hauptstraße 104/6 • München: Maßstraße 4 • Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 8

Schleier-Gez-Pflanz (D.R.P.)
Königliche Verleihung
Medaille M. 72000 — mit
Patentbes. Patentbes.
S. S. Späth, k. k. u. h. k. v. g. v. g.
F. Danziger, Alt. B. Berlin N. 21,
Lorenzstr. 10. — Fernr. Berlin 3111.

Bilz Sanatorium
Dresden-Radebeul
Erlaubende Freilichtkuren

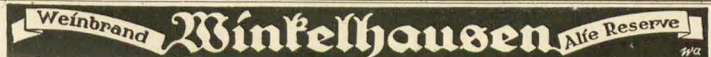
Herbaria Blut

Unreines Blut
ist der Träger der meisten Krankheiten. Hautausschläge, Pickel, Flechten, Knieerhöhen Rheumatismus, viele Frauenleiden und noch eine ganze Reihe Krankheiten verschwinden meistens nach einer gründlichen Blutreinigungskur. Unser **Herbaria-Blutentgiftungstees** entgiftet gründlich Blut und Säure und führt durch den Urin oft ganze Flecken saurer Stoffe aus dem Körper. Wie man gehen geht man aus solchen Körper hervor. Eine jährliche, gründliche Blutaufräumungskur ist für jedermann unerlässlich, der gesund bleiben will. Paket 600.— Mk. (Kor. 3-6 Pakete).
Bestellungen richtet man an das **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 256 (Baden)**, worauf Versand durch dessen Versandpostbezug erfolgt. Preise freibleibend. Versand erfolgt nur zum Tagespreis gegen ¼ Anzahlung als Anzahlung — keine Anzahlung kein Versand. Billigere Qualitäten ebenfalls lieferbar.

Magenleiden befreit!
Dankeschreiben: Da ich sollte operiert werden, wollte ich erst Ihren Tee probieren. Habe das Magenleiden schon 29 Jahre, konnte nichts schaffen und nichts essen. Seit ich Ihren Tee trinke, habe ich keine Schmerzen mehr, kann schlafen und essen, was kommt, bin wie neugeboren, empfehle Sie überall. Sendung in wieder Pakete usw. So schreibt frei. Frau Sophie Greiner, Glasthür, über unsern echten **Herbaria-Alpenkräuter-Magen-tee**.
Viele ähnliche Dankeschreiben: Vorges. Mittel bei Magen- und Schilddrüse, Verdauungsbeschwerden, Schwäche, Krämpfe, Appetitlosigkeit, Magen- und Darmkatarrhe usw. Paket 600.— Mark. (Kor. 3-6 Pakete).

Bequeme Enttötung!
Was hat man nicht schon alles versucht, um die Fettleibigen von Ihrem unbehaglichen und unangenehmen Fett zu befreien! Da werden Kuren in Karls- und Marienbad gemacht, aber leider mit dem Erfolg, dass sich nach der Bäderreise die vielleicht verlorenen 20 Pfd. durch weitere 40 Pfd. ersetzt sind. Und doch gibt es für alle ein bequemes Mittel, sublim zu werden. Dies ist der bewährte **Herbaria-Enttötungstees**, welcher höchst gesundheitsfördernd enttötet, ohne mangelhaft abzuführen. Ersetzt jede Bäderkur bei weit besserer Wirkung, was viele Dankeschreiben bestätigen. Paket 8000.— Mark. (Kor. 3-6 Pakete).

Schultheiss-Patenzhofer
grösste Lagerbierbrauerei der Welt.
Export nach allen Weltteilen.



Waldorf-Astoria Cigarette

RUSSOSCE

SOENNECKEN

GOLD-FÜLLFEDER

Montag (P. Schönböck)

„Gehst heut net auf d' Arbeit, du Tagdiel?“ — „Wo i do no net Zeit g'habt hab' zum Umsing'n — und in da Sonntagstakt' lo i do net arbet'n.“

HERZ

Neuzeitliche Formen
in erprobter Qualität

Energielosigkeit

Angst, psych. Inpektion, Konzentrationsstörungen, Alkoholismus, Kopfschmerzen, Heißhunger, jugendlicher nervöses Stottern, Zwangsvorstellungen, Bekümmern lassen sich am besten durch hypnotische Behandlung heilen. Interessante Brosch. über Heilerfolge durch Suggestion von erster mediz. Anstalt in bezug auf gegen Einlassung von Mk. 100.— v. Verlag: **Krumm-Hellwig & Strube, Halle a. S.**

Aufkl. Broschüre

Geschlechtsleiden

ihre Erkennung u. Heilung ohne zu ergründen. **Timm's Krütkerkuren u. ihre Wirkung.** Ohne Berührung. Ohne Salben und Quecks. - Einspritz. Durch Blutproben bestätigt, viele Dankschr. Vers. portofr. geg. Finanzl. v. Mk. 100.— Dr. C. S. Reussler, med. Vert. Hannover, Döberitz 2.

CREME MOUSON

Rasier Seife



Die hervorragende Qualität, durch welche sich alle Creme Mouson-Präparate auszeichnen und der sie ihre große Verbreitung verdanken, ist auch bei der Creme Mouson-Rasierseife grundlegend.

Weicher, feinschaumiger Schaum!
Durch Zusatz von Creme Mouson reisslos, mild und neutral!

FABRIKANTEN J.C. MOUSON & CO. GEGR. 1798 IN FRANKFURT A. M.

Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz Optische Werke
Wetzlar.

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den Simplizissimus beziehen zu wollen.

Exquisit

Echter alter Weinbrand

+STAFRAT

Die Perle der Liköre

E.L. KEMPE & CO. OPPACH 1/SA.

AKTIENGESELLSCHAFT

**FEUER BREITET SICH NICHT AUS
HAST DU MINIMAX IM HAUS**

BERLIN W.8 U.D. LINDEN 2



Lilla, Lilla,
liebe Mülli, gib mir
Sorglulobkraut
Madäib.

Enthält 40% Lebertran, 15% reines Bienenhonig.
Bewährt bei allgemeiner Körperschwäche, Bluthoch-
und Verlangung zu Skrophulose, Tuberkulose und Rachitis
— Sie haben in Oreganon und Anisölchen.
Dr. Madaus & Co., Radoburg S. 2 Bez. Dresden.

Wir bitten die Leser um Begunahme
auf den „Simplicifimus“.



MATH. SALCHER & SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
WAGSTADT C. S. R.

Man umbringe in allen einschlägigen
Geschäften *Massag-Leders*

Geschlechtsleiden!

Zahlreiche Erfolge bei Nervenleiden (frisch u. ver-
altet), Wasserkopf, Syphilis, Menstruations-
störung, Alles diskret. Leiden kurz angeben. Anfall
Brochüre M. 50.—, Porto extra.
Dr. med. H. Schmidt, Spezialinstitut G. m. b. H.
Berlin NW 205, Rathenowerstrasse 73. Sprechst. 10—1, 4—7

Zur Saftfluggn

Syntin
eise
und Creme

Georg J. J. J. & Co.
Lambirg 4

Die
Kenner-
Marken

Hiesch-Liköre

fabriken:
Schweinfurt a. M.
und Düsseldorf

In diesen Tagen erscheint:

Alfred Kubin Fünfzig Zeichnungen

Ein Album in Groß-Quart

Ausstattung auf der Höhe der besten Friedensleistungen

Grundpreis in Original-Ganzleinenband 35 Mark, Vorzugsausgabe, 100 numerierte, vom Künstler signierte Exemplare, von Richard Höhn, München, mit der Hand in Halbpergament gebunden, 100 Mark. Diese Grundpreise sind mit der Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins zu multiplizieren.

In diesen fünfzig phantastischen Zeichnungen bietet uns Alfred Kubin wohl sicher etwas von dem Bedeutendsten und Genialsten, das er bisher überhaupt geschaffen hat. Die große Gemeinde der Verehrer Kubins wird mit wachem Entzücken zu diesem Album greifen, zumal der Verlag es sich zur besonderen Ehre hat machen lassen, dem schönen Werk ein feines, bei uns bisher noch nicht vorhandenes ästhetisch hervorragendes Papier von höchster Friedenqualität, hervorragender Druck, ein solid geschmackvoller Ganzleinenband bei der allgemeinen, ein wunderbarer handgebeiteter Halbpergamentband bei der Vorzugsausgabe — dies alles vereint sich zu einer Wirkung von selten erreichter edler Harmonie.

Zu beziehen durch die Buch- und Kunsthandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-19

In neuer Auflage erschien soeben:

Knut Hamsun / Segen der Erde

Roman. Auflage 23000

Grundpreis geb. 5 Mark, in Ganzleinen geb. 10 Mark, Vorzugsausgabe in handgeb. Halbfranzband 15 Mark (X Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins)

Deutsche Ausgabe, Berlin: Milde, Glanz echter Dichtergüte liegt auf dieser neuen Schöpfung Hamsuns. In der Frankfurter Zeitung: Nicht nur der handbanhafteste Norden, Europa hat seinen menschen-unweltlicheren Schöpfergeist als diesen Erdlandbauern, Fischer und Wanderern: Knut Hamsun.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-19

In diesen Tagen erscheint:

Sammel-Album Heinrich Mey

Alte und neue Zeichnungen

Ein Album in Groß-Quart

Ausstattung auf der Höhe der besten Friedensleistungen

Grundpreis in Original-Ganzleinenband 35 Mark, Vorzugsausgabe, 100 numerierte, vom Künstler signierte Exemplare, von Richard Höhn, München, mit der Hand in Halbfranz gebunden, 100 Mark. Diese Grundpreise sind mit der Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins zu multiplizieren.

Dieses hervorragend gedruckte und ausgestattete Album feiert über 240 Federzeichnungen von Heinrich Mey und gibt damit einen glänzenden Überblick über das Hervorragende und Geistreiche, das der Künstler auf diesem Gebiete geschaffen hat. Hier findet man eine sorgfältige Auswahl des Besten aus den drei früher im gleichen Verlag erschienenen, seit lange vergriffenen Stichenbüchern Meyos und dazu eine ganze Reihe spritzvoller neuer Zeichnungen. Daß die Herausgabe dieses Albums einem längst gefühlten lebhaften Bedürfnis entspricht, beweisen die zahllosen Anfragen, die aus Buchhändler- und Publikumskreisen drängen an den Verlag gelangt sind und Zeugnis von der großen Popularität des Künstlers ablegen.

Zu beziehen durch die Buch- und Kunsthandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-19



Curacao
weiss triple sec
Landauer & Macholl
HEILBRONN GEGR. 1861



Regelmässige Verbindung

von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

George Washington 26. März 2 Mai President Fillmore 18. April 21 Mai
President Roosevelt 4 April 7 Mai President Harding 25. April 26 Mai
President Arthur 11 April 16. Mai
Southampton und Cherbourg 1 Tag später.
Verlangen Sie Prospekte und Seepläne Nr. 765

UNITED STATES LINES

Berlin W. 8, Unter den Linden 1.

General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen

8 66

Ludwig Thoma / Gesammelte Werke

In sieben Bänden mit über 4000 Seiten und dem Bilde Ludwig Thoma's.

Preis in sieben Ganzleinenbände geb. 70 Mark, Vorzugsausgabe in sieben handgeb. Halbfranzbänden 120 Mark. Diese Grundpreise sind mit der Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins zu multiplizieren.

In den Buchhandlungen vorräthig
Verlag Albert Langen, München-19



**Sekt
Schloß Vaux**

Generaldepot: Berlin N 39

Eltville

ALODONT

stets unvergleichlich gut!

Sorge für die Zukunft!

Es ist die Pflicht eines jeden Menschen, für seine Zukunft, gegebenenfalls auch für die seiner Angehörigen zu sorgen, denn niemand weiß, was kommen kann. Wer hätte vor zehn Jahren auch nur im Entferntesten daran gedacht, daß solche Zeitungs-Läufe, wie die heutigen, eintreten könnten? Und doch sind sie grausame Wirklichkeit. Und wer weiß, was heute in zehn Jahren sein wird? (wegen die Wechselfälle des Schicksals gibt es nur eine Versicherung und die ist ein tüchtiger, hingebungsfähiger Mensch zu sein: Ein Mensch mit ausgebreitetem Wissen, ausgebreitetem Können, unermesslichem Willen und starker Energie und Ausdauer. Hat da so ein Mensch? — Wenn nicht, dann kannst du es werden! Keine faule Ausrede, daß die Natur dich in dieser oder jener Hinsicht »letztendlich« bedacht hat, und daß du deswegen nicht kannst, sondern da gerne nicht bist. Wenn du nur willst, dann kannst du auch! Das ist es die größte Gottesgabe, daß jede Faser der Natur, und sei sie noch so klein, durch sinngemäße Anleitung und Übung ausgebildet und außerordentlich gesteigert werden kann. Die Geschicke der Menschheit hat es uns an zahlreichen Beispielen gezeigt. So wurde der anfängliche Stotterer Demosthenes der größte Redner Griechenlands. Da hast sicher schon von Posthmann's Geisteserschlagung gelesen oder gehört, aber du hast nicht einmal die Energie gehabt, dir einen Prospekt kommen zu lassen, um zu sehen, was hinter der Sache steckt. So bist du deinem eigenen Fortkommen im Wege gestanden, während viele unserer führenden Männer es dieser Schilbung verankern, daß sie so rasch vorwärts gekommen sind. Tausende von anderen haben gescheitert, sie bedauerten nur, daß sie diese Geisteserschlagung nicht 10 oder 20 Jahre früher durchgenommen haben, dann wären sie heute viel weiter. Also mache einen Anfang, raff dich auf und erwirb heute noch um einen Groschen in **L. Posthmann, Anstaltstr. 2, München C 25**. Wer Sprachen leicht, schnell u. sicher lernen will, verlange Sprachenprospekt.



Edel Liköre Weinbrand

A DELPEY & CO A G BERLIN N 24 JOHANNISSTR 1811/1115

Kultur- u. Sittengeschichte

Curiosa, Bilder, Romane
Neue inter. Bücherliste 5 gratis
Litr. Verin. »Mabius« Hamburg 4.

Interessante Bücher
(Katalog gratis) — H. Porto
Angerbuchhandlung (Hirsch)
Leipzig, Peilickestr. 14.

HOEHL
Gebrüder Hoehl Oessener Str. 10

F-WOLFF U SOHN KARLSRUHE

Mus tiefer Not —
(K. Weich)

„Hal nur der Dolfer wieder nanzgebet, daß amal die W'schimpf aufböret, nemum b'Peiff' ne runtegegengal!“

Kaloderma Rasierseife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMIS GELEE AN DIE SPITZE ZWEIFELER, KOSTERSCHEREN.

4ling Seife
Hersteller: J. Kron, München
Überreicht in Duft und Güte!

Seinen Kunstdruck-Katalog
mit über 200 Abbildungen versendet gegen Einsendung von Mark —, multipolär mit der Schilbung zahl des Buchhändler-Bürovertrags. — — — — —
Verlag von Albert Langen, München-19

Interessante Bücher
lang aus Baden, F. Ackor,
Verlag, Wolfach 2 (Baden)

Ludwig Thoma
Die Dachsern
in andere Gefächichten
10. Auflage
zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag
Albert Langen,
München-19

Interessante Bücher Kat. 13 von
Paris-Druck
Gemein Langen, Leipzig 57, Debatte

Ueber die Unschädlichkeit u.
heilende Wirkung
des Chlornatrons gegen
Syphilis
von Dr. med. Gust. Ze ber.
für Mk. 200. — (Gust. Daghners
Verlag, München 40, Postf. 1.

Bandwurm
mit Kopf u. andere Würmer
entfernt ohne Hungerkur
Verlang: Sie Anskunft gegen
Mk. 100. — in Kassennoten.
Wurm-Rose
Hamburg II a 258.

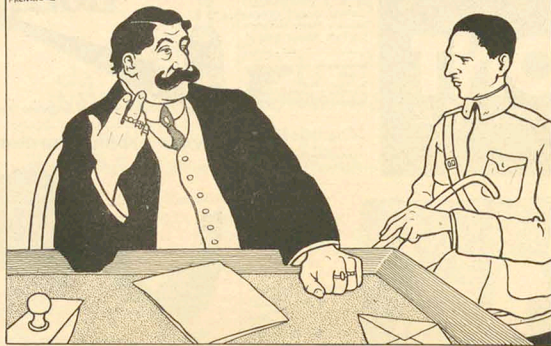
Wundermittel
gegen
Wurmparasiten
Wurmparasiten
Wurmparasiten

Vergessen Sie nicht, eine

Frühlingskur
mit **D. Dralle's** Birken-Haarwasser
zu machen. Sie werden mit dem Erfolg zufrieden sein.



BRUCKWALD



„Darüber müssen Sie sich doch klar sein, Monfrere: wenn wir nicht bald wieder einen Scherz von Paris bekommen, so sind wir gezwungen, Euch Vorgehen im Ruhrgebiet strengstens zu beurteilen.“

Die Geschäfte vom Reverend Father Czicsmadaya

Von Hans Stengel

Das war damals, als wie im Gefangenlager zu Fort Westphalen saßen, an einem Kainfreitag. Ihm die Anhaltspunkte an der Kommandantur drängten sich die Gefangenen und lafen. Vom lieben Herrn Zeits, von Wolgasta, von der alleinseligmaden Kirche und von dem Uebelstand, daß wohl die Deutschen ihren protestantischen Gottesdienst hielten, nicht aber die Polen eine gleiche Verehrung der wahren Kirche. Kotzen sie nicht vermerkt ist in den Baraten herum, wo sie sich dem Walleristortegenus und sündigen Gedanken hingaben und die Geeseln hungern ließen? Auf, ihr Katholiken, laßt uns zusammentreten und unsere Geelen retten! So fand an der Anhaltspunkte. Der bapstliche Graf hatte die schönen Worte verfaßt und eigenhändig auf einen großen Bogen gemalt. Was war die Folge?

Der Generaladjutant des angränzenden Militäralters wurde dringend ersucht, die notwendigen Anhalten zur Veranlassung zu treffen. In der Folge wurden unter beim Fußballspiel in einer Notensalbe jeden Sonntag unter mitsamtiger Leitung eines irischen Kaplans der amerikanischen Armee von Lichtungsbären Geelen aus Bagen, Kreolen und Eskimoes — soweit sie nicht lachend oder taratspielend den Herrn verweigerten — eine halbe Stunde lang religiöse Gexeritien abgehalten. Der bapstliche Graf lieh seine Stelle zur Aufzählung der Geeseln, die zum Gottesdienst herbeigekommen und von der Militärverwaltung unentgeltlich gegen Zahlung teilweise überlassen wurden, zur Verfügung und schloß bei einem Kameraden, wodurch er eine gotthofische Satz be-

Die Sonntage zogen dahin, alles hatte seine Erbnung, und es schien, als ob es immer so bleiben solle. Man hatte sich mit dem Ausschließenshören abgefunden, doch war es nicht zu verzweifeln, daß dennoch ein Gefährd der Bitterkeit in den Herimittelstbedachten Gläubigen aufsteig, wenn am Sonntagmorgen die nordwestlichen Südwesten unter Leitung ihrer protestantischen deutschen Pastors herbeisitz zum Herrn führten, mox die Sünaturskapelle mitraler blinder Dolmache juchzte und frohloste. Nun begab es sich, daß eines Nachts ein neuer Transport Gefangener aus allen Zellen der Stanton eintraf. Die Leute waren, nachdem man sie, wie üblich, gesimpft, befohlen und in die Register eingetragen hatte, in die Baraten verteilt worden, und unter ihnen befand sich eben jener Reverend Father Czicsmadaya, von dem diese Geschichte handelt. Eigentlich fiel er seinen Mitgefangenen nur wenig und auch dann nur unangenehm ab, denn immer sah er brütend auf seinem Stett und betätigte sich damit, zu schweigen zu tun. Eines Tages aber kam der bapstliche Graf von ungesähr in diese Barade, erbedete den scheidet kollesten Herrn im grünlich-schwarzen Gewande und hatte sogleich die Eingebung, in ihm den von der Verfassung gesandten Nieten seiner Gemeinde vor sich zu sehen. Die Fragen, die der Graf an den Reverend richtete, beantwortete er zwar nicht, sondern bildete nur mit unangehr taunigen Klagen um den Verlust, wobei er meistenten vor sich hinmurmerte. Also kam ein Tag, der geistliche Herr doch plötzlich auf, lachte Bleißlich und Papier zusammen und legte das folgende handschriftlich nieder: „Die sons of bitches haben mir meinen Gläubig geküßelt, Bältsch ist Jesus Christus, Amen.“ Woraus in der Tat ersichtlich wurde, daß man endlich den Kameraden vor sich hatte.

Darob war große Freude im Herzen des bapstlichen Grafen. Der regelrechte Dabergspil wurde in Anbetracht der Dringlichkeit des Falles aus dem durch Genuß von Milchbäuel mit Bau-Kaum hervorgerufenen Zustand seltiger Entschiedenheit in den grauen Wallen zurückgerufen und bewogen, denkommen Vater sanfter zu kultieren. Als der Ehrwürdige dann noch mit Hilfe einiger gräflichen Selbsthilfe seinem Entsch entsprechend aufgeschrift war, konnte er der harten Gemeinde vorgeführt werden. Die frohe Postfach des bapstlichen Grafen erbedete Freude unter den Frommen, die freilich ein wenig be- einträchtigt wurde, als gleich darauf zum Zwecke der Beschaffung eines Gefäßes gesammelt wurde, dessen der Reverend für die Verfertigung der Geliebtschaft beizugab bedurfte.

Es war an einem stahlbenen Sonntagmorgen, als der neue Stirt seine Rede übernahm. Im Redensart Zein- heit strahlten seine Zähne, als er unter die Gemeinde trat und seines Amtes waltete. Und siehe, er tat es um vieles besser als der irische Kaplan, inweilich auch der irische in der Richtung der Gesele vorangehen- den Klugheit bewahrt war. Und wenn auch gerade diese Richtung ein wenig befremdlich wirkte, so war es darum doch ein feierlicher Tag.

Man erzielte es sich, daß der auf Gemeindefestern renovierte und unpolierte Reverend Father Czicsmadaya nicht mehr fälscht und zurückhaltend auf seinem Stett sitz, sondern ebenlo leidenschaftlich wie erfolglos dem Stamme beizugab, wobei er eine besondere Vorliebe für „Meine Tante, meine Tante“ entwickelte. Dieses unter- haltungsspiel wurde Abend für Abend bei dem Kriegesgefangenen Radmann mit großem Erfolg für ihn selber ausgeübt. Die schließliche Veran- haltung ging in der Form vor sich, daß nach dem Appellfrieß in einem nicht näher zu bezeichnenden Det ein Tisch aufgestellt wurde, auf dem diese Kamme beizugab, bei deren teulandem Einkommen die ganze Nacht hindurch unter Verfluch des genannten Bar- halters die Gefangenen ihrer Par- schaft entlehnt wurden — so auch nicht als Gelehrer unter Reverend. Die Jungen verhielten zwar, die Saat der Vieltraut zu sein, indem sie einen Zusammenhang zwischen dem Kinn- beutel und dem Radmannschen Be- klammament andeuteten, aber die Ge- meinde blieb gegen solche Niedertraut gewappnet. Doch kam man den folgenden Sonntag den sündigen beutel nach dem Sammeln Häglig schlief am Ende hängen, und der Reverend konnte zu seiner Verblüffung dort festigen Schütteln nur ein kümmerliches metallisches Geräusch hören.

Der magere Ertrag seiner Predike hätte es ihm nicht mehr ermöglicht sich so eingehend wie bisher dem Spiele zu ergeben — wenn nicht Kamerad Radmann auch für solche Häglige Vor- lege getroffen hätte. Um den Kamerad die Möglichkeit zu geben, das an ihn verlorene Geld wieder erlangen, betrieb er nämlich außer der Spiel- bank ein Anstaltsschach, dessen Transaktionen er durch feinerer neu-

geringe Fragen nach dem Ulsprung der verfehten Gegen- stände hörte. Diese Einrichtung machte sich auch der Reverend Father Czicsmadaya zunutze. Es eines Sonntag zur gewöhnlichen Stunde der bapst- liche Graf in seine Zelle trat, fand er die darin unter- gebrachteten Klüdengerichte nicht vor. Ein jäher Verdrubt stieg in ihm auf. Er eilte zu Radmann und fand bei Durchsicht seines Logers die fehlenden Vermutungen bestätigt. Der Reverend hatte in einer entmenschten Anwendung die heiligen Gefäße verfehnt und den Celbs verpöht. Wenn auch Radmann der Einsicht zugänglich war, daß die heiligen Gefäße, die nicht nur dem lieben Gott, sondern ebenfalls auch der amerikanischen Militär- verwaltung gehören, keine gänzlich handlungsloze für ihn abgeben würden, und wenn er aus diesen und manchen anderen Gründen auch zur sofortigen Verur- achung bereit gefunden wurde, so war das Vorgekommene doch endlich genug. Die verarmte Gemeinde, die vergeblich auf ihren Vätern wartete, verlor in Schamerfülle die sich murrend und immer härter ansehend äußerten. Es mox unvertennbar, daß sich die Wollen des Linmus drohend über dem Haupte des Vaters Czicsmadaya zusammenballten.

Der Verworfenste schünte bei Radmann abgumossen dem Vater des Spiels, als der bapstliche Graf in Begleitung zweier anderer Schächeln von ungemündlich festhülligen Bau hintrat und noch eben vernehm, wie der Herr dem Gebege seiner auf G meindebefohlen befohlenen Jähne die Worte entließen ließ: „Radmann, du Dünbald!“ Im nächsten Augenblick hand der Graf vor ihm, blasi und ermt. Sein züchtendes Wort krachte im Licht der Lampe, die hier immer brannte, wie ein Seilgenießen. Und er begann mit schneidender Stimme zu dem er- storren Vater zu reden: „Schämloze, unwürdich des Stammes Bermanndes — die Gemeinde, deren Herrge du zerfallen bist, preit dich auf kein Seelgeruge — ein vom Seelenleut befleisener Lump — müß nicht: ein altes Schwein bist du!“ Der Graf konnte vor Entzündung nicht weiter reden. Er machte eine Bewegung gegen seine Gefährten, die, wie schon erwähnt, vom ausgelastet fragiger Statu waren, und dann ne nach folgendes: Die beiden ergriffen mit verzerrten Fäulen den blasi und zerstückt blühenden Reverend Father Czicsmadaya und entzieten ungerührt seine ausgehenden Oberlids des Geblis, das als Wertgen des Himmes gedacht, aber zum Wertgen des Stammes ausgeartet war, entzieten es aus dem Munde des Unwirdigen und ver- liehen schweigend die Stätte der Verworfenheit.

Vom Tage

In der Sitzung der Stirkensgenossenschaft zu Berlin wurde beschlossen, von nun ab die Höhe der Begräbnis- kosten jenseits entsprechend dem Lebenshaltungsniveau fest- zulegen.

Nachdem Neuerung und Wirtschaftswörterbände wiederholt die Beschäftigten aufgefunden, sich den Zeilwählhäuten anzugleichen, beschloßen sich auch die Reichsforstämter mit der Frage, wie als Provisorierende in ein Baulages ver- mieden werden könnte, und beschloßen einstimmig, künftig in den Schaufenstern keine Preise mehr anzugeben. H. P.

Frömmes Wunsch

(B. Bohn)



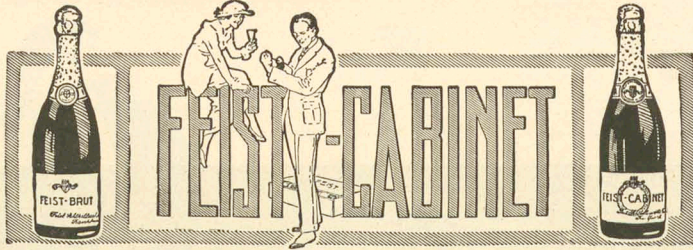
„Herzogot, das mödte' i no' erlebn', daß d's Bande am Reichstisch so 'stund'!“

BEZAUBERND · SCHÖN · FÜR · SICH · ALLEIN

J. Frenschke

UNWIDERSTEHLICH WENN ZU ZWEIN

RIQUET-PRALINEN-HÖCHSTER GENUSS
SCHÖNBERGER-CABINET DER DEUTSCHE SEKT



Liköre Carl Mamppe
Ausgezeichnet durch hohen Weinbrandgehalt



**Dr. Lahmanns
 Gesundheits Stiefel**



In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel-Schuhfabrik A. G. Erfurt



Bitte die Lese, sich bei Bestellungen auf den Simpliciatus beziehen zu wollen.



Die unvergleichliche Wirkung der Creme Mouson beruht auf ihrer eigenartigen, unnehnehmalichen Zusammensetzung.
 Creme Mouson heilt rauhe, rissige Haut fast augenblicklich, schafft jugendliches Aussehen und einen gleichmäßig schönen, zarten Teint.
 Der wohlthätige Einfluß der methodischen Creme Mouson-Hauptpflege auf den ganzen Körper ist von zahlreichen Ärzten anerkannt.
 Eine angenehme Beigabe bildet die feine, dezent, jeden Geruch der Transpiration überdeckende Parfümierung.
 Creme Mouson reibt sich unschwer in die Haut ein und ist daher zu jeder Zeit anwendbar.

CREME MOUSON

- Creme Mouson Seife
- Creme Mouson Reisesoife
- Creme Mouson Kinderseife
- Creme Mouson Faltpulver
- Creme Mouson Toilettepuder

J. G. MOUSON & Co. — GEGRÜNDET 1796 IN FRANKFURT a. M.

Der «Simpliciatus» erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgebäude und Postämter jederzeit entgegen. — Bezugspreise freibleibend: die Einzelnummer 350 M., 1 Monatsabonnement 1400 M., das Vierteljahr 4200 M., das Vierteljahr bei dicker Zeitung in Deutschland u. Österreich 6000 M., pro Monat 1850 M., Czecho-Slowakei, Jugoslawien, Rumänien u. Oberbayern 10000 M., Finnland 7900 M., Letland, Polen u. Ungarn 6000 M., nach Holland 8 fl., Dänemark, Schweden, Norwegen 8 Kr., Schweiz 9 Fr., Italien 15 L., Großbritannen 9 sh., Frankreich, Belgien, Luxemburg 15 Fr., Spanien 9 Pes., übrigen des Postes in deutscher Währung.
 Liebhäusergabe in Deutschland und Österreich das Vierteljahr 7000 M., bei direkter Zuführung in Rolle 12300 M., alle übrigen Länder das Doppelte der einfachen Ausgabe.
 Anzeigenpreis freibleibend 800 M. für die Tripartite Nonpareille-Zeile — Alleinig Anzeigen-Annahme durch hiesige Zweiggebäude der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse.
 Redaktion: Dr. E. Geheer, Dr. H. E. Blach, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Peter Scher, München.
 Verantwortlich für den Inhalt: Max Hainl, München. — Simpliciatus-Verlag G. m. b. H. (H. G.) Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion u. Expedition: München, Hohenstraße 27.
 Druck von Strecker & Schröder, Stuttgart. — In Österreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Freilicht, Wien VI. — Expedition für Österreich bei J. Balfanz, Wien I, Graben 28.

Max und Moritz

Jeden Mittwoch treffen sich die Freunde im Café, um sich auszusprechen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu befestigen.
Kommt Max früher, trommelt Moritz ungeduldig; kommt Moritz früher, fühlt sich Max verlassen. Einmal vereint, zerfallen sie, noch in den Lässen während der Widertreib der Weltanschauungen.
Max bejaht — um jeden Preis.
Moritz verneint — um jeden Preis.

Wenn unangenehme Tatsachen seine Bejahungsfreudigkeit ähren, legt sich Max über sie hinweg, indem er sie leugnet oder ihre Richtigkeit bezweifelt.
Wenn unangenehme Tatsachen seine Verneinungsfreudigkeit ähren, legt sich Moritz über sie hinweg, indem er — siehe oben.
Jeder ist sich über den Andern absolut im Klaren.
Jeder weiß, daß der Andere ein Esel ist.
Für eins ist ihnen nie zu Bewußtsein gekommen: daß Max nur deshalb absolut bejaht, weil Moritz absolut verneint — und umgekehrt.
Einmal, als ein Dritter ihren Auseinandersehungen

eine Stunde lang gelauscht hatte, sagte er zu den erbittert kämpfenden Freunden:
„Zweifeln Sie Ihre Weltanschauungen doch ab und zu mal aus — das ermöglicht die gleiche Freundseligkeit und garantiert obendrein eine gewisse Abwechslung!“
Aber da waren Max und Moritz auf einmal einzig in entrüsteter Abwehr solcher Trivialisität.
Denn das Recht, den Andern als Esel einzuschätzen, konnten sie sich als Männer von Charakter zwar untereinander selbst, niemals aber einem hergelassenen Dritten zubilligen.
Peter Scher

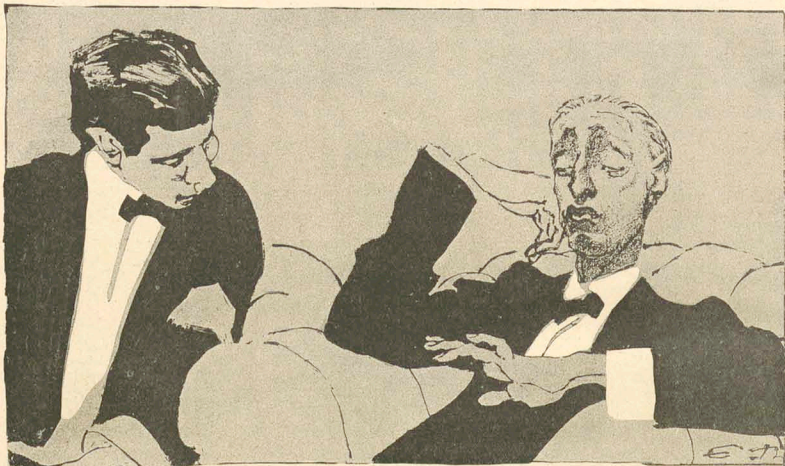
Der Acker

Gedichtung von A. Eiseh



Oestern noch ein fables Stierbekken ...
Heute ziehn die ersten Furchen offen,
die der morgenblanke Pflug gerissen.
Eine Hand wird kommen und wird säen.
Junges Grün wird durch die Schollen spähen.
Und ein Vogel zwitschert: Warten! Hoffen!

Furchen hat auch uns die Zeit gezogen,
durch das Herz gezogen, durch die Etern.
Ist ein Samen Korn hineingeflogen?
Wird es wurzeln, wird es wachsen dürfen,
wird es Sonnenschein und Regen schlürfen?
Grüßt es einst als Frucht die ewigen Hirne?
Dr. Dörlges



„Ich habe mich am deutschen Militarismus so müde geübt, daß ich gegen den französischen keine Kraft mehr aufbringen kann.“

Französisches Kulturbild

Ich war vor dem Krieg in Paris anständig. Der Sommer 1912 lag mich beruflich in der Provinz Auvergne, wo meine Geliebte mich zwanglos in einem kleinen Dorf für mehrere Monate Aufenthalt zu nehmen. Um die längere Trennung von meiner Familie zu vermindern, und auch weil die Gegend berückend schön war, ließ ich Frau und Kinder — die Schulfreien hatten gerade begonnen — nachkommen.

Der Gasthof, in welchem wir unser Etappenquartier aufschlugen, war ein Vorposten der kleinen französischen Landbotelei. Die Betten und das Essen waren sehr gut, die Wirtsleute freundlich und zuvorkommend. — Doggen waren die allernotwendigsten sanitären Einrichtungen von einer Kleinstadt, wie man sie sich im Deutschland des zwanzigsten Jahrhunderts selbst im entlegensten Dorfe nicht vorstellen kann.

Eines Abends von einem Ausflug zurückkehrend, fanden wir das Speisezimmer (belohnend Renovierung) ausgeräumt, und unsere Tisch neben einigen anderen in dem gegenüber liegenden Saalme gedeckt. Dieser blieb absichtlich für Honoratioren oder besondere Gelegenheiten reserviert, denn er war für gewöhnlich verschlossen. Welch kein Eintritt fiel mein Blick auf eine Platzhänke, welche in einem — — Stoffbecken eingepflanzt war. Neugierig geworden, fragte ich nach dem Namen der Wirt, wo er denn diesen wunderlich geformten Pflanzentopf her habe. „Da“ meinte er, „andere Leute hat der Topf, und zuerst haben wir ihn kaum für einen Pflanzentopf gehalten, aber Monsieur le Maire ... doch ich will Ihnen lieber die Geschichte von vorn erzählen.“

Im letzten Sommer, so begann der Wirt, „kam eines Tages eine amerikanische Familie, bestehend aus einem älteren Ehepaar und zwei erwachsenen Töchtern, in unser Dorf. Gestiegen ihrer ursprünglichen Ansicht nur einige Tage zu bleiben, verbrachten sie mehrere Wochen bei uns. Die Töchter, beide Malerinnen, vertrieben sich die Zeit mit Skizzieren und malen, während die Eltern per Wagen weite Ausflüge in die Umgegend machten. Bei ihrer Abreise, die war im September, sagte mir der Amerikaner, das es ihm und seiner Familie bei uns sehr gut gefallen habe, und daß sie sich der vielen ihnen erworbenen kleinen Aufmerksamkeiten seien dankbar erinnern würden. Als höchstes Zeichen seines Dankes, sagte er hinzu, wolle er mir aus Paris etwas schicken, das in unserem Hotel auch steht, und welches das Haus für Fremde

nach attraktiver gestalten würde, als es schon sei. —

Es war nahe bei Welshachten,“ fuhr der Wirt fort, „und wie hatten die Amerikaner fast vergessen, als eines Tages aus Paris eine große Kiste anlangte. Sie enthielt diesen merkwürdig geformten Pflanzentopf, ferner einen aufgetriebenen Kasten und eine Karte mit Brief. Wie hatten etwas Ähnliches noch nie gesehen — ungewöhnliche Gestaltung oder Zusammenhängeordnungen lagen nicht bei. Eine schriftliche Mitteilung des Amerikaners, die uns hätte aufklären können, blieb aus. — Nachdem auch die Nachbarn vergeblich zu entscheiden verweigert hatten, für welchen Zweck die Erfindung bestimmt wäre, meinten meine Frau und Jeanette, meine Tochter, man solle doch Monsieur le Maire fragen, der würde sicher wissen, um was es sich handle. Monsieur le Maire kam und betrachtete eingehend unter wiederholtem Kopfschütteln die einzelnen Teile der Erfindung. Schließlich erklärte er, daß es sich hauptsächlich um eine verdrückte amerikanische Erfindung handle. Allen Anschein nach sei es ein Pflanzentopf mit einer automatischen Bewässerungsvorrichtung, denn das aufgesetzene Gefäß enthalte einen Schwimmer zum Abteilen von Wasser, welches diesem wieder durch eine Leitung zugeführt werde, und der Topf selbst enthalte auch eine Ablauföffnung.“

Die Erklärung von Monsieur le Maire erschien uns die richtige. Zweifellos hat man in Amerika, wo ja Köhnen mit fließendem Wasser sogar bis in das Schlafzimmer geführt werden, auch diese neuartige Bewässerungsmethode für Pflanzen erfunden. Wir selbst haben uns natürlich darauf beschränkt, den Topf allein aufzustellen, worin wie die Pflanze wie von atemberaubend täglich mit der Kanne begießen. — Wie finden dies praktisch, und man muß auch die verdrückten Ideen der Amerikaner nicht immer gleich nachahmen.“

Ein ganz verfluchter Kerl

Bruno Flint ist einer von jenen, bei deren Anblick die Frauen nicht zu halten sind. Blühende Beeren begehnen seine Bahn. Die stärksten Dammbilder der Erde schmerten ihre Geweihe gegeneinander, wenn er in ihre Revue tritt und lächelnd dem Kampfe der Bekämpften zusieht. Als er wieder einmal in der Stadt auftauchte, erschien zwar zeitig ein Generalanzeiger ein warnendes Insekt:

Männer, laßt die Frau'n zu Haus.
Bruno Flint geht abends aus!

aber es kam doch, wie es kommen mußte. Der an und für sich schon Hinterschneid lang in der Oper so über alle Mägen besaubend, daß er sich des Ungehärs der Damen kaum entwehren konnte. — Als die Stunde des Abschiedes gekommen war, trat Bruno Flint unter seine Geweihe und erpreßte ihr Schänen der Beweiherung. Im Höhepunkt des Abschiedsstammes klopfte er an sein Glas und sagte — zugleich einem Diener winkend, der einen mäßig großen Hentelkorb am Arme trug — sagte Bruno Flint: „Allen verehrten Damen, die mit ihre Handschlägel zugeführt haben, meinen gebührendsten Dank. Diejenigen der verehrten Damen, von deren Freundlichkeit ich leider keinen Gebrauch machen konnte, darf ich bitten, die ihnen zugehörigen Handschlägel selbst herauszufinden ... damit kein Verstum vorkommt. Schmidt, reichen Sie den Korb herum!“

Ein ganz verfluchter Kerl ist Bruno Flint.

Preis Schere

Vom Tage

Kürzlich beklagte sich ein Neutrater darüber, daß wir seinealeichen im Simplicissimus nicht mit der männlichameriten Objektivität behandeln. Wo? —

Wir verkennen die edle Essenzung und Sondlangene weite Einzelner durchein, nicht im Gegenenteil. Aber durchsichtlich hinunter sich das genus neutrum, wie die Grammatik lehrt, neber um die Männer noch um die Weiber, sondern hat es nur auf die Sachen abgesehen. —

Und haben wir denn etwas andres behauptet? o.

Umschwung

Der Himmel lacht grau und schöner,
als ob kein Licht dahinter wär.
Aus allen Eden kriecht der Dales ...
Der Welt ist nichts, die Macht ist alles.

Du senkt die Augen ... Schau' nur, schau'!
Wie eine Kinderhand voll Blau
attest's durch den Wulst des Wolkenmandes ...
Die Macht ist nichts, der Welt ist alles. o.

Vom Tage

Die Seapreise steigen unentwegt weiter und haben sich seit Anfang Februar um sechs hundert Prozent erhöht. Ortsverleiherseite hat die Stadt München sich noch rechtzeitig einen größeren Vollen billigeren Kindersitze bestellt, was der betreffende Referent nicht ohne Humor als „einziges Klüßchen“ bezeichnete. Man braucht wie uns über die hohe Kindersterblichkeit wirklich nicht mehr so aufzuregen, da wir ja doch in der glücklichen Lage sind, die nächsten „Vollen“ toter Kinder wenigstens noch relativ billig zu begraben. O.

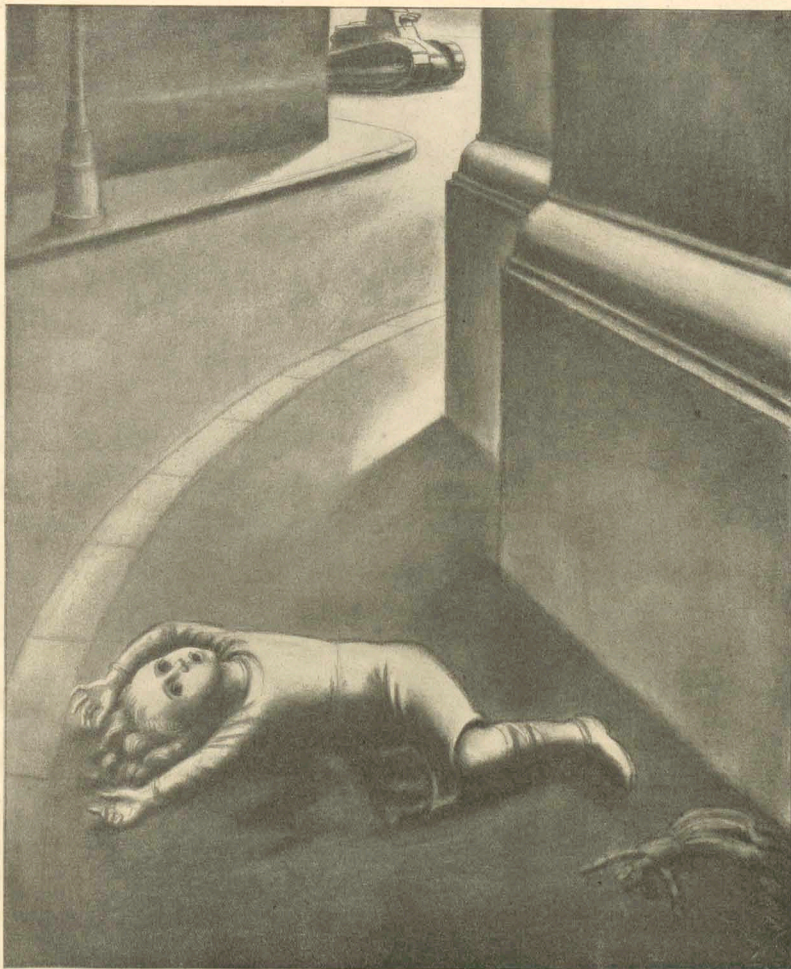
Lieber Simplificimus!

Ich liebe in Köln auf der Straße in Erwartung eines Bekannten und höre zu allen der Unterhaltung von ein paar „Kölischen Rabauen“ zu. Erzieht ein kleiner Dreißigbock mit einem schmutzigen, abgegriffenen Kartenpiel in der Hand da und redet auf einen anderen Jungen ein, der glücklicher Besitzer eines bronzierten Sportbieldens ist: „Sach, du könntest mir doch jor dat Dingen do för dat Rabtepsill schenke, dann hätts du en jor Weischoff jemacht. Dat Rabtepsill hät hüt mindestens ne

Wäht von fufzigaufend Mark.“ Der andere: „Vor dat drecksje Spill soll ich villich die dat Dinge gewe, wat villich ne habe Wäht hat? Hät —.“ Kommt ein dritter Junge dazu, Der kleine Kaufmann mit dem Kartenpiel wendet sich an ihn: „Sach du, könntst du dat nit jor done, be för dat Rabtepsill mir do dat domme Ding gewe? Wat is zu mich wäht, dat oder dat Rabtepsill?“ Darauf der kleine Sportbielder mit salomonischer Weisheit erwidert: „Du Jorf, dat is jrad e fo jor, als wenn de künms und dits mich froge: wat is mich wäht: Kad' oder Digs?“

Nur ein Kind

(Schildung von G. Schilling)



Es hat einen französischen Befehl nicht verstanden.



Verückt aus Feigheit, krank aus Renommance, treibt ihn die Furcht vor seiner eigenen Courage.

Palmarum

Beim Hosanna-Brüllen
und unter Palmgewebe,
auf einem Eisefallen,
so steht er ein, der Cole.

Zieht ein' und lächelt bitter
und legt mit grimmen Händen
die Wan- und Eismäntel
hinweg von ihren Ständen ...

Sie fgen morgen wieder
wohl auf des Tempels Stiege.
Doch er, flatt Jubellieder,
hört nun das: Crucifigel

Und sieht die Blut verschwelen
und sieht den Quäl verstanden.
Und alle Krämerstelen
sind freudig einverstanden.

*Katoisetz